

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Pressburger Zeitung Nr. 98.

Freitag, den 13. Dezember 1816.

Anziehende, vielleicht mehr als hypothetische
Ansichten aus der Sternenkunde.

In einem Abstände von sieben Erdhalbmessern würde deinem Auge, lieber Erdbewohner, der Erdenkörper in seiner Oberfläche erscheinen, als eine mächtige Wasserkugel, auf welcher zwey große und mehrere sehr kleine Inseln hervorragen, Land und Meer.

Klagst du etwa über des Winters Länge, gehe in den Merkur; dort dauert er nur 22 Tage; aber der Frühling dauert auch nicht länger. Ist dir aber dieser Lenz zu kurz, schwinge dich auf in den Uranus; dort beträgt seine Dauer 21 Jahre, 134 Tage und zwölf Stunden.

Gelten, wenn uns Analogie nicht irre führt, einerley Gesetze im Uranus mit den unsrigen, so dauert die Zeit des Wachstums, folglich die Jugendzeit eines Uranusbewohners, 1674 Jahre, und das höchste Lebensziel erreicht ein Uranier erst nach 11,724 Jahren.

Nach diesen Voraussetzungen werden die Merkurier eine Jugend von 5 Jahren erleben, und das höchste Alter der Bewohner (bey uns etwa 140 Jahre) würde nicht viel über 30 Jahre betragen.

Steht die Höhe eines Merkuriers mit dem Durchmesser seines Weltkörpers in demselben Verhältnis, wo in unsere körperliche Höhe mit dem Durchmesser unsers Weltkörpers sich befindet, so ist das gewöhnliche Maß der Manneshöhe dort 2 Fuß 8 Zoll. Männchen also von 5 Fuß

sind dort Riesen. Ein Mann von 2 Fuß 20 Zollen wäre dort schon ein Heibucke.

Nach demselben Verhältnisse mißt ein Uranier 22 Fuß; auf dem Jupiter aber 57 Fuß. Der Mond stellt Soldaten auf von 1 Fuß 3 Zollen.

Sonderbar ist, daß ein Tag im Jupiter noch nicht 10 unserer Stunden beträgt. Hingegen die Zwergbewohner des Merkurs haben einen Tag von 24 Stunden fünf eine halbe Minute, die Mondbewohner aber einen Tag von 656 Stunden.

Ein Mittagßmahl bey uns von der Dauer einer Stunde, würde sieben zwölfstel Stunden auf dem Jupiter, auf dem Monde aber 27 und eine drittel Stunde dauern.

Die sogenannten Flegeljahre auf dem Jupiter währen 4 bis 500 Jahre; auf dem Merkur $2\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{4}$ Jahr. Aber, 4 bis 600 Jahre ein Flegel zu seyn, das ist abscheulich; eine einzige Viertelstunde ist ja schon zu viel!

Der Mond ist von uns nur 51,000 Meilen entfernt; man denke ihn 46 bis 47 000 Meilen näher; wie ungeheuer groß würde er uns erscheinen! schier würde er den größten Theil unsers Horizonts bedecken!

Aber weg ist diese Planetenherrlichkeit bey'm Blick auf die Sonne. Sie hat im Durchmesser 194000 Meilen. Das große alte römische Reich enthielt 75,280 Geviertmeilen. Eine Million und 328 574 solcher Reiche hätten also auf der Sonne Raum! Ein schöner Lunsplatz für einen erobersüchtigen Fürsten! Darum schaute auch weiland Alexander von Macedonien, den Mond mit weinernden Augen an.

Gleichwohl ist der Sirius noch größer als die Sonne.

Nach Herschel gehören zu unserm Weltgebäude 12 Millionen Sonnen. Beherrscht nun eine dieser Sonnen auch nur tausend planetarische Körper, so dürften zu unserm Weltgebäude 12,000,000,000 Weltkörper gehören. Auf unserm Erdkörper leben, wie bekannt, 1000 Millionen Menschen. Rechnen wir für jeden dieser Weltkörper eben so viele Bewohner, so gewährt dieß eine Zahl von 12 Trillionen vernünftiger Wesen, die mit Geist und Herz sich zu dem unausprechlichen Schöpfer erheben, — ungerechnet die, welche schon ihrer höhern geistigen Bestimmung entgegen gegangen sind.

Wir zählen jetzt einige hundert Weltgebäude; und solche ganze Firmamente erscheinen dem Auge des Erdbewohners, doch nur als — Nebelflecke.

Das Alter der Erdkörper wächst mit ihrer Entfernung von der Sonne. So wie eine Mutter ihre jüngsten Kinder in der Nähe behält, die ältern aber auswandern, und ihre eigene Wirthschaft anfangen: — so haben auch die von der Sonne entfernten Planeten wieder ein ganzes Mondgebäude um sich her versammelt, worin sie, gleich einer Sonne, herrschen.

Höchst wahrscheinlich nehmen die Planeten hinter dem Jupiter an Größe mehr ab, — so wie sie sich weiter von der Sonne entfernen. Jupiter, der größte, ist wahrscheinlich auch der ausgebildeteste; seine Bewohner sind die glücklichsten, und, wenn ein gewisses Klima in dem Sonnenreiche angenommen werden darf, so ist diesem herrlichen Körper gewiß das allerglücklichste zu Theil geworden.

Katharina Sydonie Petróczy, und Sophie
Báthory.

(Fortsetzung.)

P. Diese Nachricht ist interessant! Und in welcher Sprache kam diese erste Zeitung in Ungarn herans?

B. In lateinischer Sprache, und zwar zu Preßburg, seit 1721 unter dem Titel: „Nova Posoniensia.“

P. Wenn doch von diesen Zeitungen noch irgendwas übrig wäre, das wär' doch in der That ein herrliches, antiquarisches Ueberbleibsel!

B. O ja, es sind davon vom Jahre 1722 noch einige Blätter vorhanden, die man in der prächtigen Michael Institoris Moschotzischen Bibliothek (die gegenwärtig das evang. Gymnasium zu Preßburg besitzt) sehen kann. Nach diesen schätzbaren Fragmenten ergibt sich, daß von der genannten Zeitung, wöchentlich ein halber Bogen in Quarto, in gespalteten Kolonnen, herausgekommen sey.

P. Und wüßten Sie mir nicht auch zu sagen, wer wohl der Herausgeber derselben, gewesen seyn mag?

B. Nach Tomka Szászky's Versicherung, soll sie ein Professor an dem Preßburger evang. Gymnasium, herausgegeben haben.

P. Und wie lange erhielt sich dieß Blatt?

B. Das, liebe Eudonie, kann ich Ihnen mit Gewißheit nicht sagen. So viel weiß ich nur, daß jener Professor, gleich bey'm zweyten Jahrgang die Fortsetzung seiner Zeitung, an die Jesuiten bey St. Salvator in Preßburg abtreten mußte.

P. Dieß war also der Anfang der Zeitungen in unserm ungarischen Vaterlande. Kamen nicht aber auch Zeitungen in deutscher Sprache heraus?

B. Allerdings, diese erschienen fast um eben dieselbe Zeit, im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts zu Ofen, als nämlich daselbst (versteht sich, in der neuern Zeit 1724) die erste Buchdruckerey errichtet wurde.

P. Vergeben Sie mir, daß ich Sie auf ein solch strenges Examen nehme. Und in welche Zeit fällt die Erscheinung des ersten Zeitungsblattes, das in ungarischer Sprache heraus kam?

B. In das Jahr 1780. Es führte den Titel: „A' magyar Hirmondó“ das der berühmte Philolog und nachmaliger evang. Prediger zu Raab, Matthias Rath, mit großem Beyfall des biedern ungarischen Volks, zu Preßburg herausgegeben hat. Doch die Dauer desselben war nicht von langer Zeit. Nach 3 Jahren erschien dann die erste slavische Zeitung in Ungarn, die aber auch mit dem Jahre 1786 wieder zu Grabe ging. Die Geschichte der neueren Zeitungen, die gegenwärtig in Ungarn existiren, und unter welchen die Preßburger Zeitung die älteste ist, ist Ihnen aus einer andern Unterredung bekannt.

P. So hätten Sie denn, liebe Báthory, mit diesen Worten und Erklärungen, einen meiner Wünsche erfüllt. Erinnern Sie sich aber nicht mehr, was ich Ihnen noch weiter für Aufträge mit auf die Oberwelt, gegeben habe?

B. Wenn ich nicht irre, so ersuchten Sie mich auch noch, ich sollte mich während meines Aufenthaltes in den Bädern abdort, um den gegenwärtigen Zustand der ungarischen Literatur bekümmern?

P. Richtig getroffen! O Sophie, Sie haben ein ausgezeichnetes Gedächtniß. Nun was können Sie mir in Hinsicht dieses Gegenstandes, angenehmes sagen?

B. Dieses, meine theure Freundin, daß es unter unsern Landsleuten herrlich mit den Progressen in der Literatur vorwärts gehet. Man arbeitet macker in dem Gebiete der Musen, und räumt sich mit Riesenkraften ein jegliches Hinderniß aus dem Wege. Wenn nichts sonst arges dazwischen kommt, so dürfte wohl Pest der herrlichen, literarischen Unternehmungen wegen, die dort vor sich gehen, bald ein kleines ungarisches Leipzig vorstellen.

P. Das freut mich!

B. Auch mich freuet dieß, und zwar um so viel mehr,

je mehr ich bemerke, daß auch heutzutage, sich einige, freylich sehr wenige aus den Schaaeren unserer Landsmänninnen finden, die sich mit der Literatur nach Männerfittte abgeben, und hierdurch eben so mit den Produkten ihrer Genie's, die Gelehrsamkeit des ungarischen Frauenzimmers bestätigen, als diese einst, die Klarisserronne Juditha Ujfalussy, die Baronesse Polyrina Vesselényi, die Gräfin Katharina Bethlen, Susanna Lorandfy, u. a. m. als ungarische Schriftstellerinnen, bestätiget haben.

P. Das klingt doch hübsch und für die ungarische Nation auf alle Fälle recht ehrenvoll, wenn sie gleich andern gebildeten Nationen, auch in ihrer Mitte nicht nur herzhafte, tapfere, sondern auch gelehrte Frauenzimmer aufweisen kann. — Nehmen Sie's mir aber nicht übel, ich bitte Sie, gute Sophie, daß ich Sie noch weiter, als eine arme Delinquentin vor dem Richterstuhl der Kriminaljustiz, angetrieben von dem Drange der Wissbegierde, examine. Wissen Sie denn auch ferner noch, was ich Sie auf der Oberwelt zu untersuchen gebeten habe?

B. Sie sagten mir, ich sollte mich doch bey den ungarischen Historiographen, auch noch um das Faktum der Einführung des Christenthums unter den heidnischen Magyaren zu Geiza's Zeiten, bekümmern.

P. Haben Sie denn dieses gethan? O sagen Sie, was wissen Sie mir über diesen merkwürdigen Zweig der ungarischen Literatur, wichtiges zu erzählen?

B. Nichts für jetzt liebe Sydonie! Mehrere der berühmtesten ungarischen Historiographen, mit denen ich auf der Oberwelt von ungefähr zusammen traf, verwiesen mich bey der Frage: wo ich triftige Erörterungen über diese Materie erhalten könnte, an die großen ungar. Scribenten, die bereits schon den Schatten der Unterwelt, zugesellet sind.

P. Gut, aber wie beßen sie — und wie finden wir Gelegenheit, mit ihnen uns über diesen wichtigen Gegenstand zu besprechen?

B. Sie heißen: Bonfin, Timon, Aloldus de Peclarn, Peter de Réva, Melchior Inchofer, Gotsfried Schwarz, Zonaras, Dietrich von Merseburg, Peter Ranzan, Belnay, Joh. Christ. v. Engel u. s. w. Einige von diesen Herren, hatten mir neulich eine Visite zu machen versprochen. Wie ich nun die Ehre habe, einen oder den andern von den genannten Gelehrten, bey mir gastfreundlich zu bewirthen, und sie sollten über den Zustand der christlichen Kirche in Ungarn, zu des Herzog Geiza's Zeiten sprechen, so lasse ich Sie sogleich auch zu mir bitten, und da können Sie dann an meiner Seite, die historischen Berichte über dieses wichtige Ereigniß, selbst aus dem Munde der glaubwürdigsten Scribenten anhören.

(Der Beschluß folgt.)

Wer brachte die ersten Erdäpfel nach Europa?

Man hält allgemein den Admiral Drake für den, welcher bey seiner Rückkehr von der Entdeckung von Virginien die Erdäpfel im Jahre 1586 nach England gebracht, und auf dortigen Boden verpflanzt hat, von wo sie dann nach und nach in die übrigen Länder der alten Welt gekommen seyen. Allein in dem schon Bande der „Geschichte der Europäer in Indien“ liest man, daß Walter Raleigh, der bekanntlich zuerst den nördlichen Theil von Amerika entdeckte, und denselben seiner jungfräulichen Königin Elisabeth zu Ehren, Virginien nannte, auch der erste war, der diese edle Frucht der damaligen Herrscherin von Großbritannien überreichte. Elisabeth ließ sie zum erstenmal am Weihnachtstage oben erwähnten Jahrs

res auf ihre Tafel bringen, wo sie um eine gebratene Gans herum gelegt waren, und da an eben diesem Tage die Nachricht von der Zerstörung der berühmtesten Armada Königs Philipp II. von Spanien eintraf, so ist es seitdem in London Sitte geblieben, am Weihnachtstage eine Gans mit Kartoffeln zu speisen.

C h a r a d e.

Weh dem Armen, den das Ganze fliehet,
wean sein warmes Herz das zweyte Sylbenpaar empfand;
Heil dem Glücklichen! wie Frühling blühet
ihm das Leben, der das Ganze fand.
Hängst du Leser! diesem ersten Sylbenpaare
einen weichen Konsonanten an,
sey! dann wird es, was in jedem Jahre
dir der Sonne Gold in bunten Farben zeigt;
was zu sehen man in ferne Lande reiset,
ob es gleich oft schöner bey uns ist,
welches mancher Pfad und mancher Bach durchkreiset,
und in dem man oft des Lebens Harm vergißt.
Selbst dem zweytem Sylbenpaare sprossen neue Freuden,
wenn es schmückt des Lenzes Prachtgewand,
und in seinem Schooße mindern sich des Jünglings Leiden,
dem das Ganze keine Rosenkränze wand.
Sag' den Wunsch, der dann noch übrig bliebe,
wenn die Liebe für ein holdes Mädchen dich durchglüht,
und du nennst das süße Wort der

Un Sie selbst.

Minervens Ideal erneuert sich in dir;
Du denkst, redest, schreibst, und malst, und stichst gleich ihr;

Auflösung des vorigen Räthsels:
Rebe, Eber.
